



**Gnadenhof Hodel –  
ein tierisches Paradies**

**Fledermausfreundlich  
renovieren**

**Wenn wir unsere  
geliebten Haustiere  
gehen lassen müssen**

## | IMPRESSUM

### ProTier-Magazin

Ausgabe 3/22

52. Jahrgang, erscheint 4 x jährlich

### Abonnement

Gönner, Paten und Spender erhalten die Zeitschrift kostenlos.

Einzelnummer CHF 7.-

### Redaktionelle Mitarbeit

Patrick Schneider, Leitung (scp)

Bettina Ebner (ebb)

Dominik Bracher (brd)

Alle Rechte vorbehalten. Jede Art der Weiterverwendung der Artikel und Bilder nur mit ausdrücklicher, schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Die Beiträge decken sich nicht zwingend mit der Meinung der Redaktion.

### Korrekturat

BüroPult GmbH, bueropult.ch

### Layout

Anita Estermann Design, aedesign.ch

### Druck

Staffel Medien AG, 8045 Zürich

### Titelbild

Gnadenhof Hodel

© Renato Zurkirchen



ClimatePartner

## | INHALT

|  |    |
|--|----|
| Editorial  | 3  |
| Gnadenhof Hodel – ein tierisches Paradies                            | 4  |
| Es war einmal ...  | 7  |
| Zu viel Sonne kann auch unseren Haustieren schaden                   | 8  |
| Die Hoftage gewähren einen Einblick in eine bessere Welt!            | 10 |
| Stachelige Schädlingsbekämpfer                                       | 14 |
| Fledermausfreundlich renovieren                                      | 16 |
| Wenn wir unsere geliebten Haustiere gehen lassen müssen              | 18 |
| Charly, Fränzi und Co. – die neuen Postkarten-Sets sind eingetroffen | 20 |
| «Grossmutter, warum hast du so grosse Zähne?»...                     | 22 |
| Vor dem Winterschlaf ist nach dem Winterschlaf                       | 23 |



**ProTier – Stiftung für Tierschutz und Ethik**  
Alfred-Escher-Strasse 17  
CH-8002 Zürich  
Telefon 044 201 25 03  
tierschutz@protier.ch

**Spendenkonto**  
PC 60-455782-5  
IBAN CH41 0900 0000 6045 5782 5

[www.protier.ch](http://www.protier.ch)  
 Stiftung.ProTier



**Geld für Heu!**  
Jetzt Heuballen spenden und Futternot lindern!

**JETZT SPENDEN**



# Liebe Leserinnen und Leser

Das Wochenende vom 25. September 2022 hatte es in sich. Alle waren gespannt auf die Abstimmung zur Massentierhaltung. Als Allianzpartner der Initiative haben wir die Kampagne von Beginn an nah begleitet und unterstützt. Natürlich haben wir an dem Sonntag mitgefiebert. Über 1 Million Menschen sagten am Sonntag JA zur Massentierhaltungsinitiative!

Schade, schade. Ein paar Wochen vor der Abstimmung war es ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Repräsentative Umfragen zeigten eine Differenz von nur wenigen Prozenten. Obwohl wir natürlich enttäuscht sind über das Endergebnis, freuen wir uns umso mehr über den Diskurs, der rund ums Tierwohl entstanden ist – unzählige Medienberichte, Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeiten sorgten dafür, dass der Schweizer Bevölkerung vor Augen geführt wurde, wie gross die Missstände in der Massentierhaltung sind. Leider hat sich die Schweizer Bevölkerung von der Preispolitik und von der Aussage, dass sich der Konsument vor dem Regal entscheiden solle, was er will, beeinflussen lassen. Trotzdem, all die JA-Stimmen stimmen uns zuversichtlich, dass eine grosse Bevölkerungsschicht verstanden hat, worum es geht. Es geht um das Tier- und Menschenwohl. Mehr Bewegungsfreiheit für das Tier in der Masttierhaltung ergibt weniger kranke Tiere und bessere Qualität. Als Allianzpartner der ersten Stunde der Massentierhaltungsinitiative werden wir die nächsten Jahre dranbleiben und uns weiterhin für mehr Tierwohl in der Schweiz einsetzen.

Ich habe die Reportagen dieses Magazins bereits lesen dürfen und ich finde, das Redaktionsteam hat eine sehr interessante Ausgabe zusammengestellt. Von der persönlichen Tierbeerdigungserfahrung über Ivo Zürcher, der den Lebenshof Hodel führt, bis zu den anregenden Berichten über die Igel, Fledermäuse und Zugvögel.

Die von ProTier lancierten Hoftage werden immer beliebter. In diesem Jahr durften wir dem Publikum 17 Lebens- und Gnadenhöfe am Tag der offenen Höfe vorstellen. Im ersten Jahr waren es erst 7 gewesen. Klein und Gross, Jung und Alt durften den Tierpersönlichkeiten auf den jeweiligen besuchten Höfen begegnen. Tier und Mensch auf gleicher Höhe. Es wurden neue «Freundschaften» geschlossen in Form von neuen Patenschaften. Sie finden einen Rückblick in unserem Magazin, und auf hoftage.ch ist eine Bildergalerie aufgeschaltet, mit der man einen Eindruck von diesem wunderbaren Anlass bekommt. Vielleicht dürfen wir auch Sie im nächsten Jahr an unseren Hoftagen willkommen heissen. Wir, die Höfe und die Tiere würden sich freuen.

Am Herzen liegt mir, Sie auf unsere Kampagne «Geld für Heu» aufmerksam zu machen. Die Schweiz erlebte dieses Jahr den zweitwärmsten Sommer seit Messbeginn. Dieser machte sich bemerkbar mit der längsten Hitzewelle und den unterdurchschnittlichen Niederschlägen. Nun müssen die Höfe die Vorräte, die für den Winter geplant waren, bereits aufbrauchen, gleichzeitig steigen die Futterpreise und stellen zahlreiche Betriebe nach der Pandemie vor eine weitere Herausforderung. Mit den Spenden «Geld für Heu» unterstützen wir Lebens- und Gnadenhöfe, damit das finanzielle Loch etwas gestopft werden kann.

Wir bedanken uns und grüssen Sie in den Herbst.

Herzlichst  
Patrick Schneider  
Geschäftsführer



# Gnadenhof Hodel – ein tierisches Paradies

Es ist einer dieser heissen Tage im diesjährigen Sommer, als ich mich voller Vorfreude auf den Weg ins schöne Knonauer Amt mache, um Ivo Zürcher und seine tierische Familie auf dem Gnadenhof Hodel zu besuchen.

## VON BETTINA EBNER

Ich bin noch gar nicht ausgestiegen, da melden mich die zahlreichen Hunde bereits lautstark an. Mittendrin sitzt Ivo und winkt mir mit einem fröhlichen Lachen zu. Als ich das Gatter öffne und mich nähere, kommen mir die ganzen Fellnasen freundlich entgegen – vom riesigen Hirtenhund bis zum winzigen Chihuahua.

Nachdem sich die erste Aufregung über den Besuch bei den Hunden gelegt hat, verziehen sich die einen in den Schatten, um ihr Nicken fortzusetzen, und andere freuen sich über ein paar extra Streicheleinheiten von mir.

## Tiere sind Ivos Leben

Der Ursprung seiner Tierliebe liegt in der Kindheit. Bereits damals besass er viele Tiere und schnell hatte sich herumgesprochen, dass er ungewollte Tiere bei sich aufnimmt und für sie sorgt.

Die Familie hatte jedes Jahr vier Hasen, für jedes der Kinder einen, die jeweils geschlachtet und gegessen wurden. Die Hasen waren immer gleichgeschlechtlich, da die Familie keine Jungtiere wollte. Anfangs war das für Ivo in Ordnung, er kannte es nicht anders. Doch dann änderte sich das Bewusstsein für die Tiere und Ivo fand eher zufällig einen lustigen Weg, um dem ein Ende zu setzen.

Einmal war nämlich doch ein Böckchen dabei und eine Häsin bekam Junge. Als Mama mit Jungtieren wurde sie dann natürlich nicht geschlachtet. So sorgte Ivo kurzerhand dafür, dass alle Häsinnen gedeckt wurden, und das Thema Schlachten war erledigt.

Ivo führt den Gnadenhof Hodel mit seiner Partnerin Marion Frei und den in die Beziehung mitgebrachten Kindern seit neun Jahren. Eine auf-



Ivo und Marion vom Gnadenhof Hodel.

gestellte Patchwork-Familie, die zusammen den ganzen Betrieb tagtäglich am Laufen hält und sich hingebungsvoll um die Tiere kümmert. Und das sind mit etwa 200 an der Zahl eine ganze Menge: Fische, Ziervögel, Tauben, Gänse, Enten, Truten, Pfauen, Hühner, Hunde, Katzen, Minipigs, Pferde, Esel, Schafe und Ziegen. Sie alle haben auf dem wunderschönen Anwesen ein Zuhause gefunden.

Bei so vielen Tieren, die täglich versorgt werden wollen, stellt sich unweigerlich die Frage, wie das finanziell überhaupt zu bewältigen ist. Wie viele Lebens- und Gnadenhöfe sind auch sie dringend auf Spenden angewiesen. Ivo führt zusätzlich zum Gnadenhof das Tier-Ferienheim Stolzbo den in Sihlbrugg. Dort betreut er zusammen mit fünf Angestellten liebevoll diverse Ferientiere oder auch Tiere, die dort sein dürfen, während ihre Besitzer arbeiten gehen.

Die Coronazeit war für sie finanziell sehr schwierig, da sie so gut wie keine Ferientiere mehr betreuen konnten und damit fast keine Einnahmen mehr hatten. Viele Menschen arbeiteten im Homeoffice und in die Ferne zu verreisen war lange Zeit kein Thema. Bei voller Auslastung können bis zu 90 Hunde, Katzen, Nager und

Vögel beherbergt werden, während der Corona-Zeit waren es teilweise noch fünf. Es liegt auf der Hand, dass das zu einem grossen finanziellen Engpass führte.

Zurzeit ist das Ferienhaus wieder gut belegt, aber die finanziellen Löcher können nicht so schnell gestopft werden. Vor allem die Beschaffung von Heu und Stroh, das die Gnadenhof-Tiere täglich brauchen, ist sehr kostenintensiv. Und gerade in einem solch heissen und trockenen Sommer wie in diesem Jahr können die hohen Futtermittelpreise zu einem echten Problem werden.

Zudem muss unbedingt eine Innenvoliere für die Vogelpflegestelle errichtet werden und eine Innenvoliere für die Exoten. Diese soll Papageienarten wie z.B. den Agoporniden ein Zuhause bieten, da die Tiere im Winter sonst frieren. Weiter muss ein Dach über dem Unterstand der Pferde gebaut werden.

## Ivo stellt mir seine Tierpersönlichkeiten vor

Ich bin beeindruckt, wie harmonisch Ivos bunt gemischtes Hunderudel zusammenlebt. Die Gründe, warum sie bei ihm leben, sind vielfältig: Der Besitzer ist verstorben, Tiere wurden älter und teilweise unrein und mussten daher weg, oder auch private Schicksale von Menschen, die gezwungen wurden, ihre Hunde abzugeben.

Zweifelsohne das härteste Schicksal hatte Alex. Er vegetierte zehn Jahre lang auf einem Bauernhof als Kettenhund vor sich hin. Nie durfte er spazieren gehen oder sich frei bewegen und menschliche Zuwendung gab es auch keine. Er wurde einfach seinem Schicksal überlassen. ProTier durfte ihn vor vier Jahren aus diesem desaströsen Leben befreien und Ivo



**Esel Julius geniesst den Auslauf mit seinen Freunden.**

Fotos © Renato Zurkirchen

zeigte sich sofort bereit, den völlig verstörten und traumatisierten Hund bei sich aufzunehmen. Heute ist Alex bereits ein Hundeopa, aber er geniesst sein Leben in Freiheit jeden Tag. Es ist berührend zu erleben, wie zutraulich und lieb er gegenüber Menschen ist, obwohl er die meiste Zeit seines Lebens schwer enttäuscht wurde von ihnen.

An einem Ende des länglichen Grundstücks liegt ein idyllischer Teich mit etlichen Kois und Goldfischen, Enten und Gänsen. Dazwischen stolzieren Pfauen, Truten und Hähne – alle friedlich beieinander.

Diese Tiere teilen alle ähnliche Schicksale. Hühner, Hähne, Truten oder Gänse wurden ausgestallt oder nicht mehr gewollt, da sie überflüssig schienen. Wildtiere wie Enten werden oft gefunden und verletzt gebracht.

Nebst den eigenen Enten finden daher auch noch verletzte, junge Stockenten ein Zuhause auf Zeit bei

Ivo. Sie werden vom Tierrettungsdienst gebracht und sobald sie gross und gesund genug sind, wieder in die Freiheit entlassen.

Bei Ivo finden auch etliche Ziervögel ein Zuhause und nicht selten werden ihm vom Tierrettungsdienst auch verletzte Tauben gebracht, um die er sich dann liebevoll kümmert. Viele von ihnen bleiben bei ihm und ich sehe sie hoch oben im Dachgiebel sitzen.

Als wir gemütlich auf die andere Seite des Hauses spazieren, meint Ivo mit einem Lächeln im Gesicht: «Komm, ich muss dir was zeigen!». So stecke ich neugierig den Kopf in ein altes Silo, das nun als Hühnerstall dient, und im Stroh liegt eine Minipig-Mama mit ihrem ein Tag alten Nachwuchs. Sechs winzig kleine Schweinchen wuseln neben der friedlichen Mutter im Stroh. Natürlich war kein Nachwuchs geplant, aber als Ivo die sieben jungen Schweine bekam,

hiess es, die männlichen Tiere seien kastriert – dem war wohl ganz offensichtlich nicht so. Sechs der sieben Tiere konnte Ivo an ein schönes Plätzchen weitervermitteln, die Schweinemama durfte bleiben.

Trotz aller Begeisterung über diesen süssen Nachwuchs beelendet mich der Gedanke daran, wie die Schweinemütter in der Massentierhaltung ihre Jungen gebären müssen und nie das Glück haben, ihren Nachwuchs in einem so behüteten und sauberen Umfeld umsorgen zu können.

Zur Schweinefamilie gehören auch Stan und Oli. Die zwei gehörten dem Zirkus Knie und waren mit «Giacobbo/Müller» auf der Bühne. Als das Programm zu Ende war, kamen sie zuerst auf einen Hof mit Kängurus. Das klappte aber gar nicht und so nahm Ivo die Rabauken bei sich auf.

Zum Glück kommen nicht ganz alle Tiere auf dem Hof aus schlechten Verhältnissen oder wurden ab-

geschoben. In einige von ihnen hat sich Ivo beim Anblick schlicht verliebt, wie in den Eselwallach Julius. Ivo hat ihn gesehen und ab dann immer wieder bei ihm angehalten und nach ihm geschaut, bis er ihn dann übernehmen konnte. Für die zwei anderen, Golia und Rosaria, war er aber die letzte Rettung vor dem Schlachthof. Sie kamen aus dem Tessin und waren in einem sehr schlechten gesundheitlichen Zustand. Heute geht es ihnen wieder blendend.

Zusammen mit den Eseln leben neun prächtige Pferde auf dem Hof und auch ihre Geschichten sind so unterschiedlich wie ihre Fellfarben: Eines wurde von einem Tiermesse befreit, ein anderes kommt aus einer Reitschule, eines war schwer an Mauke (bakterielle Hautentzündung in der Fesselbeuge) erkrankt und sollte geschlachtet werden, ein anderes kam von einem Züchter, der Pferde für die Metzgerei züchtet – so lässt sich die Liste fortsetzen.

Die Schweine, Pferde und Esel laufen alle frei auf dem Hof herum, und während wir dort stehen und reden, stubst uns immer wieder eine neugierige Nase an. Die Tiere leben völlig entspannt und friedlich zusammen. Falls es unter den Grösseren doch einmal Unstimmigkeiten gibt, die geklärt werden müssen, können sich die kleineren und langsameren Schweinchen sofort in einem Bereich in Sicherheit bringen, in den nur sie können.

Die Schafe liegen bei der Hitze alle faul im Schatten auf einem dicken Strohbett. Als wir uns ihnen nähern, ruft Ivo «Charly» – und tatsächlich steht ganz hinten eines auf und kommt uns begrüßen. Charly ist ein Schoppenschaf, wie so viele andere auch. Das heisst, dass sie Handaufzuchten sind und schon als ganz kleine Lämmer zu Ivo kamen. Die Schafe kommen teilweise aus Stallaufösungen oder sie wurden von ihren Müttern verstossen und die Bauern wollten sie nicht aufziehen. So päppelte Ivo auch Charly auf. Da diese kleinen Lämmer eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung benötigen, lebte der Kleine lange mit im Haus, was dazu führte, dass er das Gefühl hatte, er sei ein Hund.

Als er gross genug war, um in den Stall zu ziehen, wurde er mit einem



Auf dem Hof fühlt man sich sawohl.

Foto © Renato Zurkirchen

zweiten Schaf vergesellschaftet. Anfangs war das gar nicht so einfach, da ihm das komische Ding nicht ganz geheuer war. Langsam lernte er aber, dass er ein Schaf ist und kein Hund, und heute lebt er zufrieden mit allen anderen.

Als Letztes darf ich auf unserem Hofrundgang die vielen Büsis besuchen. Sie haben ihr Quartier in der angenehm kühlen Scheune mit vielen Liegeplätzchen. Dort ist auch ihr Futter vor den immer hungrigen Hundemäulern sicher. Sie sind Ivo zugelaufen oder waren nicht mehr vermittelbar.

200 Tiere – und jedes hat seine eigene Geschichte. Egal, wie traumatisch ihre Leben bereits waren, bei Ivo haben sie ein sicheres und behütetes «Für-immer-Zuhause» gefunden. Hier dürfen sie einfach Tier sein und jedes einzelne wird bedingungslos geliebt. Ivo ist es egal, ob ein Tier alt und unsauber ist oder ob es kör-

perliche oder seelische Wunden hat. Jedes hat Glück und Liebe verdient und das ist spürbar.

Mittlerweile ist schon späterer Nachmittag und Ivo hat noch viel zu tun: «Die Schafe werden noch auf eine entferntere Weide gebracht, ein Teil der Wildenten kann ausgewildert werden und dann gehe ich noch in den Kindergarten.» «In den Kindergarten?», frage ich irritiert. Ivo lacht übers ganze Gesicht. Sein kleines Kelpie-Mädchen muss noch etwas lernen und daher geht er mit ihr in die Welpenschule. Aber vorher muss sie im Haus ein Mittagsschläfchen machen, damit sie dann auch richtig fit und lernbereit ist.

So mache ich mich müde und verschwitzt, aber sehr glücklich auf den Heimweg. Ivo hat ein Herz aus Gold und die Tiere könnten kein besseres Zuhause haben als den Gnadenhof Hodel. ■

## Unterstützen Sie den Gnadenhof Hodel

Wir freuen uns über eine Spende, damit wir den Gnadenhof Hodel unterstützen können.

Scannen Sie mit Ihrer Bank-App den QR-Code. In der Heftmitte finden Sie auch einen Einzahlungsschein.



# Es war einmal ...

Als ich Primarschüler war, hatten wir in der Schweiz von unvorstellbar vielen Dingen die besten, und zwar die besten der Welt. Das ist schon ein Weilchen her, ich habe Jahrgang 1971. Was wir in den 1970er- und 1980er-Jahren nicht alles hatten!

## VON MARKUS WILD

Wir hatten, nur so zum Beispiel, die beste Fluggesellschaft der Welt, schöner, zuverlässiger und beliebter als alle anderen. Ihre Flugzeuge flogen schneller, höher und kraftvoller als die der anderen, ihr Personal war freundlicher, kompetenter und ausgebildeter als jedes andere. Und wir hatten die besten Banken der Welt. Sie waren verschwiegener, sicherer und geheimnisvoller als sämtliche Banken und horteten die grössten Vermögen und saubersten Reichtümer der Welt. Zürich Paradeplatz war der grossartigste Monopoly-Standort schlechthin. Zudem hatten wir die besten Hotels und die besten Hotelfachschulen der Welt, denn alle kamen sie zu uns, um in Hotels die weltweit besten Dinge zu geniessen und zu erlernen. Unsere Demokratie war die weltweit beste, lupenreinste Demokratie. In ihr durften seit 700 Jahren alle mitbestimmen. Wir hatten das Dritte Reich mit der Waffe der optimalsten Neutralität ever auf Distanz gehalten. Dazu gehörte das beste Militär der Welt, weil die besten Männer einzig aus höchster Vaterlandsliebe Dienst leisteten. Wir hatten die freieste und ausgewogenste Presse, die humanitärste Tradition, die universal besten guten Dienste. Und erst die Skifahrer und Skifahrerinnen! Sie gewannen ununterbrochen, weil sie an den weltbesten Berghängen übten. Selbstredend hatten wir die besten Berge und Gletscher, sie standen unbeweglich von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die weltbesten Seen, sie waren so klar, dass die Fische aus Anstandsgründen Badehosen trugen. Der beste Strom der Welt war unser, weil Schweizer AKWs noch sauberer waren als unsere Seen und weil die Stauseen hinter den besten jemals gebauten Staudämmen niemals versiegten.

Obwohl wir so unglaublich viele superlative Sachen besaßen, waren wir immer bescheiden geblieben, die Bescheidensten überhaupt. Wir wussten all das Beste auch immer wertzuschätzen, keiner machte uns im Wertschätzen etwas vor. Jeder von uns wusste es am besten. Wusste einer etwas am besten, kam ein anderer, der es noch besser wusste. Und dermassen pünktlich waren wir, dass sich die Uhren nach uns stellten. Natürlich fabrizierten wir auch die besten Uhren im Universum. Das alles und noch viel mehr hatten wir in der Schweiz. Eine bessere Schweiz war jenseits des Denkmöglichen. Es war immer das Beste der Welt.

Doch dann kam irgendwie alles anders. Die besten Flugzeuge blieben am Boden, die besten Banken standen vor Gericht, die beste Neutralität entpuppte sich als Geschäftsmodell, im Skirennen holten wir schon lange kein Gold mehr, der Sempachersee musste künstlich beatmet werden, das Matterhorn bröckelt, der Aletschgletscher schwindet, das Stromnetz wackelt, Hotels führen Buch über unliebsame jüdische Gäste, im Demokratieindex sind wir hinter die skandinavischen Länder gerutscht. Mittlerweile haben wir nicht einmal mehr den besten Rechtspopulismus der Welt. Am weltbesten sind wir nur noch in jenen Dingen, die sonst niemandem zu tun einfällt, zum Beispiel im Schwimmen. – Ah, Moment, entschuldigen Sie, da war noch etwas! Wir haben ja das beste Tierschutzgesetz der Welt. Wäre das nicht schön, wenn wir das hätten? ■



Markus Wild mit Hund Titus.

Foto © Nicole Hollenstein

### Markus Wild

ist Philosophie-Professor an der Universität Basel und beschäftigt sich seit mehr als zehn Jahren mit dem Geist der Tiere. Zu seinen Hauptforschungsgebieten gehört die Tierphilosophie, die sich mit Fragen des Mensch-Tier-Unterschieds, des Denkens und des Bewusstseins bei Tieren und mit der Tierethik beschäftigt.

# Zu viel Sonne kann auch unseren Haustieren schaden

Auch Tiere kriegen Sonnenbrand, und gerade an wenig pigmentierten oder schwach behaarten Stellen können über die Zeit UV-induzierte Tumoren entstehen.

**VON PROF. DR. MED. VET.  
CARLA ROHRER BLEY**

Wie beim Menschen können auch bei Tieren UV-induzierte Erkrankungen der Haut auftreten. Oft handelt es sich zunächst um reversible, gutartige Vorstufen von Krebs, die sich dann aber über die Zeit zu einem bösartigen Tumor entwickeln können. Bei Tieren treten solche Schäden dank des deckenden Fells vor allem an spärlich behaarten Stellen im Gesicht auf. Zu den Risikogruppen gehören die Katzen mit wenig pigmentierter Haut, also rote, weisse Katzen, oder auch die mit hellen Hautflecken. Wie bei uns Menschen sind es oft die sonnenexponierten Stellen, die betroffen sind: pigmentarme Nasenspitzen, der Bereich rund um die Augen (Augenlider) und weisse Ohrmuscheln. Dauernde Sonnenexposition, eventuell mit mehreren Episoden von Sonnenbrand, verursacht einen krankhaften Umbau der Haut – die aktinische Keratose. Darunter werden «schmutzig»-rötliche, manchmal auch hautfarbene, fest haftende Rauigkeiten der Hautoberfläche verstanden, die als Vorstufe des bösartigen Tumors «Plattenepithelkarzinom» bzw. als ganz frühes Plattenepithelkarzinom gelten.

Der Krankheitsverlauf der aktinischen Keratose präsentiert sich bei Katzen häufig nach vorherbarem Schema. Die Veränderungen in Form von Hautverdickung, Plaques, anhaftenden Schuppen oder auch sehr feinen Krusten sind häufig schon seit mehreren Monaten oder sogar Jahren vorhanden und nehmen langsam zu. Auf den ersten Blick können solche Hautveränderungen harmlos erscheinen: Sie sehen aus wie Schmutz oder leichte Kampfverletzungen und fordern nicht unbedingt zu weiteren Untersuchungen auf. Manchmal verschwinden diese Veränderungen

auch vorübergehend wieder (zum Beispiel über die Wintermonate) und tauchen dann im kommenden Frühjahr wieder auf. Verschiedene Therapievorsuche mit Salben zeigen keine Langzeitwirkung oder die Veränderungen sind für solche Behandlungen nicht zugänglich.

Da sich diese Tumoren erst durch frühe Stadien auszeichnen, die dann mit der Zeit in die Tiefe wachsen und bei sehr fortgeschrittenen Tumoren auch Tumorableger (Metastasen) bilden können, ist eine frühe Erkennung und Behandlung ideal. Frühe Veränderungen – die aktinischen Keratosen oder Karzinoma in situ, die noch nicht in die Tiefe vorgedrungen sind – sind oft gut behandelbar. Sobald diese Tumoren als Karzinome in die Tiefe vordringen, muss entweder grosszügig operiert oder bestrahlt werden. Auch dann hat man eine gute Chance, die Tumoren ein für alle Mal loszuwerden, aber eine frühe Erkennung erspart dem Tier oft eine aufwendige Behandlung.

Für die Therapie gibt es glücklicherweise mehrere Behandlungsoptionen. Frühe Stadien können vereist (Kryotherapie) oder mit einer bestimmten Lasertechnik behandelt werden. Oft kommt die chirurgische Entfernung

zum Einsatz, gerade an den Ohrmuscheln ist dies meist die beste Behandlungsform. Die Katzen hören auch nach Entfernen der Ohrmuschel noch ausgezeichnet, allerdings ist das «Richtungshören» etwas reduziert, da die Ohrmuschel den Schall einfängt. Auch an Augenlidern kann oft operiert werden. Wenn die Tumoren aber weit fortgeschritten sind, muss manchmal das ganze Auge entfernt werden, um den Tumor grossräumig entfernen zu können und das Tier somit zu heilen.

Die Plattenepithelkarzinome an den Nasenspitzen lassen sich gut durch Strahlentherapie behandeln. Das Ergebnis ist kosmetisch schön, da die Nasenspitze so erhalten bleiben kann. Oft wächst das Haarkleid etwas spärlicher nach und das Risiko eines neuen Sonnenbrands und erneuten Tumors zu einem späteren Zeitpunkt verbleibt somit natürlich.

Zur Vorbeugung von aktinischer Keratose/in situ Karzinomen ist eine lange bzw. häufige Sonnenexposition und vor allem Sonnenbrand zu vermeiden. Während es bereits «katzen-taugliche» Sonnenschutzpräparate auf dem Markt gibt, ist die regelmäßige Behandlung von Katzen mit Sonnencreme oft nicht sehr praktikabel. Die empfindlichen Stellen wie Nasen-

## **Carla Rohrer Bley**

ist Professorin für Onkologie mit Spezialisierung in Radio-Onkologie (Strahlentherapie). Sie leitet das Team der Onkologie am Universitären Tierspital Zürich. Sie und ihr Radio-Onkologie-Team retten mit einem hochpräzisen Bestrahlungsgerät täglich Tierleben. Das jetzige Gerät wird 2023 seine Lebensdauer erreicht haben und durch ein neues, den höchsten Standards entsprechendes Gerät ersetzt. Zudem soll es eine Weiterentwicklung der Behandlungsmethoden ermöglichen.

Mit einer Spende können Sie weiteren Tierpatienten ein zweites Leben schenken. Mehr Informationen und Fakten zur Finanzierung des neuen Bestrahlungsgeräts finden Sie unter:

[www.uzhfoundation.ch/projekte/medizin/bestrahlungsgeraet-tierspital](http://www.uzhfoundation.ch/projekte/medizin/bestrahlungsgeraet-tierspital)



spitze und Augenlider lassen sich nicht mit Crèmes behandeln, an den Ohren mögen es die Katzen meist auch nicht, sie putzen sich sofort alles wieder weg.

Freigänger-Katzen allerdings durch Hausarrest vor der Sonne zu schützen, finden wir aus moralischen Gründen nicht im Interesse der Tiere. Vielleicht lässt sich ja der Kompromiss finden,

in den heißen Mittagsstunden wenigstens zuhause im Schatten ein Nickerchen zu machen und die Aktivitäten auf den frühen Morgen und kühleren Abend zu verlagern – so wie es auch für uns ideal ist.

Der Übergang einer aktinischen Keratose (Krebsvorstufe) in ein bösartiges Stadium des Plattenepithelkarzinoms ist oft sehr langsam. Wenn

die Veränderungen früh genug entdeckt werden, lassen sie sich oft unkompliziert, preisgünstig und ästhetisch gut behandeln oder unter Kontrolle bringen. Dies setzt jedoch die Achtsamkeit der Tierärztin/des Tierarztes und die «Sensibilisierung» der Katzenbesitzerinnen und Katzenbesitzer voraus.



## Die verschiedenen Stadien eines Tumors und Abheilung durch Strahlentherapie



Katze Chicco – Bild links: erste Vorstufen an der unpigmentierten Nasenspitze mit bräunlichen Krusten, die nie ganz abheilen (März 2021). Hier wäre eine chirurgische Entfernung noch möglich, oder eine Kryo- oder Laserbehandlung.  
Bild rechts: September 2021, der Tumor ist in ein aggressiveres Stadium übergegangen und wächst jetzt infiltrativ und zerstörend. Zu diesem Zeitpunkt würden wir Strahlentherapie empfehlen.  
Fotos © zvg



Katze mit aktinischer Keratose (Vorstufe) an der einen weissen Ohrmuschel (Bild links). Diese Vorstufe liesse sich noch mit einer speziellen Crème behandeln und in Abheilung bringen. Bild rechts: bereits fortgeschrittene, bösartige Variante des Tumors (Plattenepithelkarzinom) an der anderen Ohrmuschel. Hier muss die Ohrmuschel chirurgisch entfernt werden.  
Fotos © Tierspital Zürich, Abteilung Radio-Onkologie



Katze Mushti – Bild links mit grossem Plattenepithelkarzinom auf der Nasenspitze und am linken inneren Augenwinkel. Beide Veränderungen wurden mit Strahlentherapie in zehn Sitzungen behandelt.  
Bild rechts: Mushti 6 Wochen nach der Strahlentherapie, beide Tumore sind komplett verschwunden. Das Fell wird wieder nachwachsen, allerdings etwas spärlicher als zuvor.  
Fotos © zvg

# Die Hoftage gewähren einen Einblick in eine bessere Welt!

Ein berührender Satz einer begeisterten Besucherin der Hoftage 2022. In dieser nicht einfachen Zeit, in der wir leben, bieten die Lebens- und Gnadenhöfe einen Gegenpol: Sie zeigen eindrücklich auf, wie Menschen und Tiere friedlich und auf Augenhöhe leben und voneinander lernen können.

## VON BETTINA EBNER

Am Wochenende vom 10. und 11. September fanden in Zusammenarbeit mit nun bereits 17 Höfen die vierten Hoftage Schweiz statt. Mit rund 750 angemeldeten Besucherinnen und Besuchern und vielen ausgebuchten Führungen war das Interesse wiederum gross.

Es freut uns sehr, dass in diesem Jahr auch einige ganz neue Lebens- und Gnadenhöfe mitmachten und ihre wunderbaren Tiere den Besuchern voller Freude vorstellten. Gleichermassen freut uns, dass einige der teilnehmenden Höfe diesen von ProTier initiierten Anlass schon seit Beginn (2019) unterstützen.

Das Ziel dieses Anlasses ist es, die Höfe mit ihren vielen Tierpersönlichkeiten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und aufzuzeigen, wie Tiere sich verhalten, wenn sie respektvoll behandelt werden und artgerecht leben dürfen. Die Tiere dürfen an den Hoftagen nicht nur aus der Ferne bestaunt, sondern auch gestreichelt, gekraut und liebkost werden.

«Ich hatte immer schrecklich Angst vor Tieren, besonders vor Hunden», erklärte mir eine Besucherin. Im Schutz der sie liebevoll beruhigenden Hofbesitzerin näherte sie sich zuerst mutig den Schafen, dann den Eseln und den Alpakas. Sie alle begegneten ihr sanftmütig und neugierig. Dieses Beispiel zeigt, wie ruhig Tiere mit uns kommunizieren, wenn sie Vertrauen in den Menschen haben. Schlussendlich wagte sie es sogar, einen kleinen Hund auf den Schooss zu nehmen.

Für diese Besucherin wandelte sich in sehr kurzer Zeit sehr viel: Begegnet man Tieren respekt- und liebevoll, geben sie uns das noch so gerne zurück. Angst zu haben ist nicht nötig.



Keine Berührungängste zwischen Mensch und Tier.

Fotos © Renato Zurkirchen

Auf einem anderen Hof stellte sich ein 600 kg schwerer Ochse mit gewaltigen Hörnern den Besuchern vor. Solch mächtige und wunderschöne Tiere sieht man nur sehr selten und wenn, dann aus weiter Entfernung. «Henry» ist da eine Ausnahme. Er marschiert neugierig auf die Besucher zu und freut sich über deren Streicheleinheiten. Ein Riese, aber verschmüsst wie ein kleines Kätzchen.

Die Stimmung auf den Höfen war sehr fröhlich, die Besucherinnen und Besucher wurden herzlich von den Zwei- und Vierbeinern empfangen und die Hofbesitzerinnen und -besitzer nahmen sich alle viel Zeit, um auf Fragen einzugehen und ihre Tierpersönlichkeiten vorzustellen.

Es gab rundum glückliche Gesichter von Jung und Alt und manch ein Besuch regte zum Denken an. Entsprechend begeistert war das Feedback vom ganzen ProTier-Team und unseren lieben Helferinnen und Helfern.

Wir bedanken uns bei allen teilnehmenden Höfen und allen unterstützenden Händen ganz herzlich. Sie haben solche unvergessliche Erlebnisse erst möglich gemacht. Tiptopp vorbereitet leisteten sie an den Durchführungstagen grossartige Arbeit. Es ist eine wahre Freude für uns, die Hoftage mit ihnen durchzuführen.

Danke auch allen Besuchern, die Patenschaften übernommen und mit einer Spende die Höfe direkt unterstützt haben oder das noch tun werden. Wir hoffen, dass die Erlebnisse noch lange in den Herzen bleiben und der unermüdliche Einsatz der Höfe für die Tiere noch lange nachwirkt.

**Bildergalerie Hoftage 2022**

 [www.hoftage.ch](http://www.hoftage.ch)



# Die Hoftage 2022 sind Geschichte





# **Solidaritätsfonds Lebenshöfe in der Schweiz**

**Mit Ihrer Spende in den Lebenshof-Solidaritätsfonds unterstützen und helfen Sie, den Wandel zu einem gerechten und ethisch vertretbaren Umgang mit Tieren voranzutreiben.**

Seit bald 75 Jahren setzt sich ProTier – Stiftung für Tierschutz und Ethik für das Tierwohl in der Schweiz ein. Ein besonderer Fokus unserer täglichen Arbeit liegt auf der Unterstützung von Lebenshöfen.

Der Lebenshof-Fonds unterstützt bestehende Lebenshöfe bei Umbauten und beim Betrieb. Wir fördern neu entstehende Lebenshöfe, indem wir sie von der Idee bis zu ihrem Aufbau begleiten und bei der Bekanntmachung beraten.

Heute sind die Anliegen des Tierschutzes aktueller denn je: Klimapolitik, Ernährungsverhalten und Tierwohl stehen in einem engen Zusammenhang. Für ProTier ist es ein Kernanliegen, den Wandel voranzutreiben. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Lebenshöfe. Ihre Wirkungskraft ist von unschätzbarem Wert.

**Wir bedanken uns herzlich für Ihre Spende in den Lebenshof-Solidaritätsfonds.**

[www.protier.ch/lebenshoeefe](http://www.protier.ch/lebenshoeefe)

**Spenden  
hilft!**



Eine Initiative  
von ProTier



# Stachelige Schädlingbekämpfer

Wer das Glück hat, dass ein Igel sich rund ums Haus eingenistet hat, der kann auf Mithilfe in der Schädlingsbekämpfung zählen: Die stacheligen Kleinsäuger sind Insektenfresser und auch Schnecken stehen auf dem Speiseplan.

## VON DIANA MARTI NATURNETZ PFANNENSTIL

Igel leben als Einzelgänger und brauchen eine reich strukturierte Umgebung mit vielen Versteckmöglichkeiten und einem grossen Nahrungsangebot. Mit ihrem hervorragenden Geruchssinn gehen sie in der Dunkelheit auf Nahrungssuche. Weibchen durchstreifen dabei ein Gebiet von rund 200 x 400 Metern, Männchen ziehen gar 400 x 500 Meter weit. Ein männlicher Igel kann in der Paarungszeit bis zu 5 km zurücklegen auf der Suche nach einer Partnerin. Igel sind dabei auf ein für sie sicheres Wegsystem – eine Art ökologische Infrastruktur – angewiesen. Sie sind gemächlich auf leisen Sohlen unterwegs, ihr lautes Schmatzen ist meistens als Erstes zu hören.

### Guter Riecher

Neben ihrer hohen Riechleistung – die zu den besten aller Säugetiere gehört – verfügen die herzigen Stacheltiere auch über ein sehr gutes Gehör und ein ausgezeichnetes Gedächtnis. In ihrem Kopf haben sie quasi eine Landkarte ihres Gebiets mit den verschiedenen Versteck- und Nahrungsmöglichkeiten und kompensieren damit ihr mässiges Sehvermögen.

### Fressen und gefressen werden

Ein Igel hat zwischen 6000 und 8000 hohle Stacheln, die alle über einen Muskel verfügen. Sie schützen dank der Einkuglungstaktik vor Frassfeinden. Füchsen gelingt es jedoch, junge Igel zu schnappen, die das Einkugeln noch nicht gut genug perfektioniert haben. Dachse und Uhus sind auch für erwachsene Igel eine Gefahr: Sie schaffen es, mit ihren langen Krallen die Stacheln zu umgehen. Igel meiden daher Gebiete, wo Dachse leben.

Igel ernähren sich von Insekten aller Art wie Käfer und Raupen, aber auch für den Gemüsegarten lästige

**Anzahl Stacheln:**  
6000 bis 8000 (dabei hat jeder Stachel einen eigenen Muskel)

**Winterschlaf:**  
November bis März

**Futterreserven anlegen vor dem Winterschlaf:**  
September und Oktober

Schnecken verzehren sie gerne. Es empfiehlt sich also zur Schädlingsbekämpfung Igel zu fördern.

Jetzt im Herbst heisst es für den Igel: fressen, fressen, fressen und sich so Reserven anzulegen, um den Winter zu überstehen. Von November bis März verziehen sich die Igel in ein sicheres Versteck für den Winterschlaf. Den halten sie nicht primär wegen der Kälte, sondern mehr wegen dem geringen Nahrungsangebot.

### Igel fördern

Zur Förderung der stacheligen Säugetiere muss einerseits ein vielfältiger Lebensraum mit genug Nahrung vorhanden sein. Zudem muss diversen Gefahren vorgebeugt werden:

- Einheimische Sträucher und Blumen pflanzen und ansäen und dadurch diverse Insekten fördern, die dem Igel als Nahrung dienen.
- Wilde Ecken mit Versteckmöglichkeiten schaffen (Ast- und Steinhäufen, Hohlräume, hohe Vegetation).
- Igel nicht füttern und keine Milch hinstellen. In Hitzeperioden kann jedoch ein Schälchen mit Wasser durstige Igel unterstützen.
- Achtung bei der Gartenpflege: Mähen unter Hecken und Sträuchern vermeiden und Laub-, Ast- und Komposthaufen falls nötig



nur vorsichtig abräumen oder umdrehen, um versteckte Igel nicht zu verletzen.

- Ausstiegshilfen bei Schächten und Kleingewässern anbringen, damit sich heruntergefallene Igel selber retten können.
- 10 cm Durchlass unter Zäunen freihalten, damit sich Igel zwischen den Gärten bewegen können.
- Insektizide und Schneckenkörner vermeiden, da Igel die Gifte mit ihrer Nahrung aufnehmen.

**NATURNETZ PFANNENSTIL**  
Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil

### Naturnetz Pfannenstil, Zürich

Rötelstrasse 84  
8057 Zürich

 [www.naturnetz-pfannenstil.ch](http://www.naturnetz-pfannenstil.ch)  
 [naturnetzpfannenstil](https://www.facebook.com/naturnetzpfannenstil)



**Hohe Treppenstufen können mit kleinen Hilfen überwindbar gemacht werden.**

Foto © igelzentrum.ch

# Fledermausfreundlich renovieren

Als neuer Fachpartner der Stiftung Fledermausschutz freuen wir uns über einen weiteren spannenden Bericht. Die Stiftung Fledermausschutz setzt sich für den Schutz von Fledermäusen und ihrer Lebensräume ein. Ein Beispiel dafür ist die Begleitung von Renovationen in Gebäuden mit Tagesschlafverstecken von Fledermäusen.

## VON HUBERT KRÄTTLI

Fledermäuse fliegen in einer Nacht oft viele Kilometer weit und verzehren dabei riesige Mengen an Insekten. Die Ökosystemleistungen unserer heimlichen Königinnen der Nacht dürften für unsere Land- und Forstwirtschaft mehrere Hundert Millionen Franken wert sein pro Jahr. Tagsüber verstecken sich die kleinen Flatterer oft in Ritzen und engen Spalten unserer Häuser. Hier fühlen sie sich sicher und schätzen, was auch wir mögen: Es ist warm, trocken und zieht nicht durch die Ritzen. Einige wenige Arten hängen frei im Dachstock, meist aber nur in grösseren Gebäuden.

### Auserwählte Gastgeber

Haben Fledermäuse an Ihrem Haus Unterschlupf gefunden, gehören Sie zu den auserwählten Gastgeberinnen und Gastgebern. Nehmen Sie sich Zeit, Ihre Mieterinnen beim Ausflug in der Dämmerung zu beobachten, und lassen Sie sich von ihren akrobatischen Flugkünsten begeistern. Insbesondere Kinder schliessen die kleinen Kobolde schnell ins Herz. Ängste vor Schäden sind meist unbegründet, denn Fledermäuse haben keine Nagezähne, sie graben keine Löcher und sie bauen auch keine Nester.

Doch was ist, wenn Kot-«Chegeli» auf den weissen Balkontisch fallen? Das Problem lässt sich mit einem Kot-Brett, das ca. eineinhalb Meter unter der Einflugöffnung installiert wird, meist einfach lösen. Es fängt die «Chegeli» auf, ohne den Anflug zu behindern, und muss nur einmal pro Jahr gereinigt werden. Die Kot-«Chegeli» können im Garten als wertvoller Dünger eingesetzt werden, denn sie bestehen aus den unverdaulichen Panzern der gefressenen Insekten und weisen einen hohen Stickstoff- und Phosphorgehalt auf. Oder man



Die spitzen Zähnnchen unserer Fledermäuse sind ideal, um Insektenpanzer zu knacken. Zum Löchernagen taugen sie nicht.

Fotos © www.fledermausschutz.ch

stellt in gebührendem Abstand eine Blumenkiste unter die Einflugöffnung. Einige Fledermausschützer behaupten, dass die Geranien dank der Gratisdüngung nie schöner blühen und die Tomaten im Garten nie grösser werden.

### Fledermausfreundliche Sanierung

Ein wenig aufwendiger wird es jedoch, wenn ein Gebäude mit einem Fledermausversteck saniert werden muss. Fledermäuse sind bedroht und deshalb in ganz Europa geschützt. Es ist verboten, sie zu töten, zu fangen oder zu verletzen. Ihre Kolonien dürfen nicht zerstört werden. Doch was ist zu tun, wenn Gebäudebesitzer den von Kleinen Hufeisennasen genutzten Dachstock ausbauen wollen, wenn die Rollladenkästen ersetzt werden müssen, in denen im Winter Grosse Abendsegler ihren Winterschlaf halten, oder wenn gar ein Gebäudeabriss infolge Baufälligkeit droht? Es entstehen Interessenskonflikte, die gelöst werden müssen.

Ist eine Renovation geplant, sollte frühzeitig vor der Renovation die Stiftung Fledermausschutz verständigt werden. In jedem Kanton gibt es Ansprechpartner, kantonale Fledermausschutz-Beauftragte, welche die bundesrechtlichen Schutzbestimmungen umsetzen und Renovationen fledermausfreundlich begleiten. 300 bis 400 Sanierungen sind es in der Schweiz pro Jahr. Die Fledermausexpertinnen und -experten schlagen Gebäudebesitzenden die biologisch und juristisch korrekte Lösung für die fledermausfreundliche Haussanierung vor. Die Massnahmen sind meist gering:

**Fledermausfreundliche Sanierungen in der Schweiz pro Jahr:**  
300 bis 400

**Alterserwartung:**  
Bis 30 Jahre oder mehr



Arbeiten müssen bei Abwesenheit der Tiere durchgeführt werden. Die Hangplätze und die Einflugöffnungen dürfen nicht verändert werden. Das Mikroklima muss erhalten werden und auf den Einsatz giftiger Holzschutzmittel soll verzichtet werden. Auf eine Aussenbeleuchtung der Einflugöffnungen soll verzichtet werden oder sie soll an die Bedürfnisse der Fledermäuse angepasst sein.

### Umsiedeln geht nicht

«Kann man die denn nicht umsiedeln?», fragen Betroffene oft als Erstes. «Nein, kann man leider nicht!», lautet das klare Verdikt. Selbst wenn es gelänge, alle Tiere einzusammeln und in ein neues Versteck zu bringen, wären sie am nächsten Tag wieder da – es wurde hundertfach versucht. Fledermäuse nutzen immer wieder dieselben Quartiere. Der sorgfältig ausgewählte Unterschlupf erfüllt die hohen Anforderungen ans Mikroklima und die Fledermäuse wissen, dass er sicher ist.

Fledermäuse folgen Traditionen. In den Kolonien mit Jungenaufzucht können sich gleichzeitig viele Generationen von Weibchen finden – Mütter, Grossmütter, Urgrossmütter usw., denn Fledermäuse können über 30 Jahre alt werden. Der Erhalt bestehender Verstecke hat deshalb eine hohe Priorität beim Fledermausschutz. Neubesiedlungen sind vergleichsweise selten. Und deshalb erfolgen auch Besiedlungen von Fledermauskästen, die als gut gemeinte Fördermassnahme aufgehängt werden, eher selten.

Die allermeisten begleiteten Sanierungen verlaufen sowohl aus Sicht der Gebäudebesitzer als auch aus Sicht des Fledermausschutzes erfolgreich. Der kleine Mehraufwand lohnt sich also. Heikler sind aber Renovationen, bei denen Fledermäuse erst während der Bauarbeiten entdeckt werden. In diesen Fällen müssen als Sofortmassnahme die langlebigen Tiere gerettet werden, bevor die Sanierung fledermausschützend begleitet werden kann. Hierfür betreibt der Fledermausschutz das Fledermausschutz-Nottelefon und Notpflegestationen. Trotzdem dürften Fledermausverstecke und damit Fledermäuse in unbekannter Anzahl verschwinden.



Viele Fledermausarten zwingen sich in enge Fassadenspalten von Gebäuden, wie diese Zwergfledermäuse. Hier ist es warm und sicher.

Zum Beispiel, wenn unerfahrene Bauarbeiter die kleinen Kot-«Chegeli» nicht Fledermäusen zuordnen können und das Haus nachfolgend rundum abgedichtet wird. Die Auswirkungen auf die heimischen Fledermauspopulationen sind zwar nur bei wenigen Arten gut dokumentiert, bei diesen hat die Anzahl Fledermäuse jedoch deutlich abgenommen.

### Fledermäuse fördern

Und was kann man für die Fledermäuse am eigenen Haus tun? Die beste Massnahme ist, sie im Versteck in Ruhe zu lassen. Fledermäuse wählen sich ihre Unterschlüpfe sehr sorgfältig aus und fühlen sich dort wohl. Auf Änderungen, auch gut gemeinte, reagieren sie empfindlich.

In der Umgebung hingegen kann man durch das Anlegen von Teichen und das Ansäen einheimischer Wildpflanzen Insekten und somit die Nahrungsgrundlage der kleinen Flatterer fördern. Auf Beleuchtungen sollte hingegen weitgehend verzichtet werden oder es sollen nur auf den Boden gerichtete Strahler verwendet werden.

### Gastgeber auf Zeit

Fledermäuse leben meist nicht das ganze Jahr über an Ihrem Haus.

- Zwergfledermäuse erscheinen oft erst im Mai. Sie ziehen während weniger Wochen ihre Jungen auf und sind meist Ende Juni bereits wieder fort. Im Juli und August vagabundieren dann «Teenagerbanden» herum: Sie lassen sich für wenige Tage irgendwo nieder und verschwinden wieder genauso plötzlich, wie sie aufgetaucht sind.
- Abendsegler verstecken sich meist erst im Herbst in Gebäudefassaden, um hier zu überwintern. Der Grossteil der Tiere zieht im Frühling wieder weg in Richtung Nordosteuropa und Baltikum. Den Sommer über bleiben fast ausschliesslich Männchen in der Schweiz und erwarten im folgenden Herbst balzend die Rückkehr der Weibchen. ■

Weitere Informationen über die Stiftung Fledermausschutz

 [www.fledermausschutz.ch](http://www.fledermausschutz.ch)

# Wenn wir unsere geliebten Haustiere gehen lassen müssen

Die Vorstellung einer farbenfrohen Brücke, die in den Himmel führt, ist für viele Menschen ein tröstlicher Gedanke. Statt sich für immer von seinem treuen Gefährten trennen zu müssen, ist damit ein Wiedersehen in einer anderen Welt gewiss.

## VON BETTINA EBNER

Wenn ein treuer tierischer Begleiter stirbt, ist das für uns Menschen mit grosser Trauer verbunden. Meist waren die Tiere jahrelang engste Freunde, denen man alles anvertrauen konnte, und sie bereicherten das Leben als unersetzliche Familienmitglieder. Manchmal hat man als Besitzer etwas Zeit, um sich auf den Tod seines geliebten Tiers vorzubereiten, manchmal geht alles plötzlich ganz schnell.

Zur grossen Trauer kommen dann auch Überlegungen, mit denen sich kein Tierhalter gerne auseinandersetzt: Wo und wie möchte ich mein geliebtes Tier beerdigen?

Ein Kleintier im heimischen Garten zu begraben ist erlaubt, sofern es nicht mehr als 10 kg wiegt. Es ist jedoch darauf zu achten, dass das Grab mindestens 2 m über dem Grundwasserspiegel und fern von Wasserquellen liegt. Wichtig ist, dass das Tier nur auf dem eigenen Grundstück beer-

digt werden darf. Mieter müssen den Grundeigentümer um Erlaubnis fragen. Nicht erlaubt ist das Vergraben von verstorbenen Tieren im Wald oder an einem anderen öffentlichen Ort. Es ist ebenfalls nicht überall erlaubt, die Asche auszustreuen.

Eine andere Möglichkeit ist, sein geliebtes Tier in einem Tierkrematorium einäschern zu lassen, und dann in einer schönen Urne mit nach Hause zu nehmen. Tierkrematorien bieten oft eine einfühlsame Beratung und sogar Trauerbegleitungen an, um den Verlust besser verarbeiten zu können.

In der Schweiz gibt es mittlerweile zudem einige Tierfriedhöfe, da es den hinterbliebenen Besitzern oft ein Trost ist, wenn sie immer wieder an einen für sie besonders schönen Ort kommen können, um ihrem verstorbenen Tier nahe zu sein.

Auf dem Tierfriedhof Wisenberg in Läfelfingen (BL) oder auch auf dem Friedhof Nordheim im Stadt-

kreis 6 in Zürich gibt es die einzigartige Möglichkeit, die eigene Asche im Urnengrab von seinem treuen Gefährten bestatten zu lassen. Damit ist man sogar bis über den Tod hinaus mit seinem liebsten Tier verbunden.

Die verstorbenen Tiere werden dabei in Urnen würdevoll begraben. Auf diese Weise können die Besitzer ihren Liebsten gedenken, bis sie dann selbst in diesem Grab bestattet werden und für immer mit ihrem Tier vereint bleiben.

*Entscheidender als die Art der letzten Ruhestätte für seinen lieben Weggefährten ist aber sicher, dass wir ihn für den Rest unseres Lebens im Herzen tragen. Der Legende nach geschieht es, dass auch der Mensch einmal über die Regenbogenbrücke gehen kann und dort seinen besten tierischen Freund wiedertrifft, um sich nie mehr von ihm zu trennen.*

## Dank Ihrer Spende können wir dort wirken, wo es nötig ist.

Scannen Sie mit Ihrer Bank-App den QR-Code.  
In der Heftmitte finden Sie auch einen Einzahlungsschein.



**ProTier – Stiftung für Tierschutz und Ethik**

Spendenkonto: PC 60-455782-5, IBAN CH41 0900 0000 6045 5782 5



Es freut mich, dass ich für das ProTier-Magazin einen Beitrag schreiben darf. Mein Name ist Christoph Maurer und ich lebe mit meiner Frau in Zürich. Neben meinem Beruf im Aussendienst betreue ich seit einiger Zeit für die Stiftung ProTier das Freiwilligen-Team, das die Aktivitäten wie Standaktionen und Lebenshoftage tatkräftig unterstützt.

## VON CHRISTOPH MAURER

Als grosse Tierfreunde haben sich meine Frau und ich 2013 entschieden, eine Katze zu adoptieren. Es war von vornherein klar, dass dies ein Tier aus dem Tierheim sein sollte. Nachdem wir mehrmals in einem Tierheim den Katzen einen Besuch abgestattet hatten, kamen zwei dieser wunderbaren Vierbeiner auf uns zu. «Shira», das zutrauliche Weibchen, und sein Bruder, der Kater «Frodo», der anfangs etwas zurückhaltend war. Doch schnell taute auch er auf. So haben wir die zwei zu uns genommen.

» Meine Liebe zu Dir geht über Deinen Tod hinaus. Denn Du warst mehr als nur eine Katze, Du warst mein Leben.

Als sie bei uns einzogen, waren beide 10 Jahre alt. Es war uns bewusst, dass die beiden schon einen grossen Teil ihres Lebens hinter sich hatten, doch hofften wir natürlich, dass sie noch lange bei uns sein würden. Bis zum Alter von 14 Jahren waren beide gesund und munter und haben uns jeden Tag viel, viel Freude bereitet.

Doch dann kam bei Shira die Diagnose Schilddrüsenüberfunktion und bei Frodo eine chronische Nierensuffizienz. Mit Medikamenten und der Umstellung des Futters konnten wir einiges bewirken, das ihnen half. Ein Jahr später und nach etlichen Tierarztbesuchen war Shira stark abgemagert und ihr Gesundheitszustand wurde immer schlechter. Der Tierarzt eröffnete uns, dass Shira sehr litt, und riet uns, sie von ihrem Leiden zu erlösen. Der Gang in die Tierarztpraxis mit dem Wissen, dass wir mit einem leeren Transportkorb hinausgehen würden, war für uns fast unerträglich. Nachdem Shira über die Regenbogenbrücke gegangen war, waren wir in grosser Trauer. Tierfreunde



Frodo & Shira

Foto © Christoph Maurer

wissen, wie sehr einem ein geliebtes Haustier fehlt.

Ihr Bruder Frodo lenkte uns von unserer grossen Trauer immer wieder ab und gab uns Kraft. Nach nur sechs Wochen verschlechterte sich leider auch sein Gesundheitszustand weiter. Zudem, und das spürten wir sehr, fehlte ihm seine Schwester. Er war nicht mehr wie früher und seine Lebenslust nahm drastisch ab. Eines Tages, als ich im Auto unterwegs war, kam der Anruf meiner Frau. Frodo lag apathisch am Boden und zitterte am ganzen Körper. Stark abgemagert wie auch er war, konnte er nicht mehr selber aufstehen. Ich sagte kurzfristig alle Kundentermine ab und fuhr nach Hause und dann sofort in die Tierarztpraxis. Der Tierarzt sagte uns, dass es für Frodo kein Zurück mehr gebe und er sich nicht mehr erholen würde. So entschieden wir schweren Herzens, auch ihn gehen zu lassen. Dieser Abschied war wiederum sehr emotional.

Wir streichelten und umarmten ihn und begleiteten ihn auf die letzte Reise. Dass in der Praxis viele Tränen flossen, muss ich nicht speziell erwähnen.

Der Abschied von einem geliebten Haustier ist immer sehr traurig. Wir haben uns entschieden, Shira und Frodo im Tierkrematorium kremieren zu lassen. Die Asche der beiden befindet sich in zwei kleinen Urnen, die bei uns im Wohnzimmer stehen. Sie erinnern uns immer an diese wunderbaren Katzen.

Nach einiger Zeit haben wir uns entschlossen, wieder eine Katze aus dem Tierheim zu adoptieren. Und wiederum eine ältere Katze. Ganz im Bewusstsein, dass sie vielleicht auch nach ein paar Jahren nicht mehr da sein wird. Doch in der Zeit, in der sie uns begleitet, hat sie ein wunderbares, schönes Leben und wird jeden Tag von uns so geliebt, wie wir auch Shira und Frodo geliebt haben. ■

# Charly, Fränzi und Co. – die neuen Postkarten-Sets sind eingetroffen

Die Zeichnerin Aline Bärtschi hat für ProTier neue Tiersujets gezeichnet. Diese können Sie ab sofort als Postkarten-Set bestellen.

**A6-Postkarten im 10er-Set mit verschiedenen Sujets für 25 Franken je Set. Bestellen können Sie bequem im Online-Shop: [www.protier.ch/shop](http://www.protier.ch/shop)**



**Jetzt**  
im Online-Shop  
bestellen!

# Geld für Heu!

Jetzt Heuballen spenden  
und Futternot lindern!

JETZT  
SPENDEN



## Nach der Hitzewelle droht der Hunger

Vielen Kühen, Ziegen und Schafen droht bald eine Futternot: Die Schweiz erlebte dieses Jahr den zweitwärmsten Sommer und die längste Hitzewelle seit Messbeginn. Schon früh fanden Weidetiere auf den staubtrockenen Wiesen nur noch sehr wenig Futter und es konnten nicht genügend Futterreserven angelegt werden. Gleichzeitig steigen die Preise für Futtermittel und stellen zahlreiche Betriebe nach der Pandemie vor eine weitere Herausforderung.

## Geld für Heu lindert Futternot

Die Vorräte sind bald aufgebraucht: Die Futterknappheit und die finanziellen Sorgen machen sich bemerkbar. Damit Kühe, Schafe, Ziegen und andere Tiere mit genügend Nahrung durch den Winter kommen, brauchen sie jetzt Ihre Spende.

**Herzlichen Dank im Namen aller Höfe,  
die wir mit Ihrer Spende unterstützen dürfen.**



# «Grossmutter, warum hast du so grosse Zähne?»...

...fragte Rotkäppchen den mit einer Nachthaube und einem berüchtigten Nachthemd bekleideten Carnivoren – den bösen Wolf. So wie das kleine Mädchen aus Grimms Märchen finden auch wir das Gebiss seiner domestizierten Verwandten beeindruckend.



## VON DR. JOSEF FÖHN

Es braucht Mut, sich einem zähnefletschenden Hund zu nähern. Die Zähne der Raubtiere sind selbstverständlich nicht in erster Linie dazu da, dem Gegenüber Respekt einzuflössen, sondern haben viel wichtigere Funktionen: Das Greifen der Beute und von Gegenständen (z.B. beim Nestbau), die Zerkleinerung/Zermahlung der Nahrung, die Körperpflege und die soziale Interaktion (Angriff, Verteidigung).

Welpen haben 28 Zähne. Der Zahnwechsel erfolgt im Alter zwischen dem 4. und 7. Lebensmonat. Das Gebiss des erwachsenen Hundes besteht aus 42 Zähnen: 12 Schneidezähne (Incisivi), 4 Fangzähne (Canini), 16 Vormahlzähne (Prämolaren), 10 Mahlzähne (Molaren).

Mit den Schneidezähnen pflegt der Hund das Fell, knackt Flöhe, entfernt Zecken und schabt Fleisch von einem Knochen. Die Eckzähne dienen dazu, Futter zu zerreißen bzw. beispielsweise einen Kauartikel, ein Spielzeug oder im Polizeidienst auch mal einen flüchtigen Verbrecher mit dem Fang zu fixieren. Die Backenzähne braucht er, um das Futter zu zerkleinern und zu zermahlen.

Ein vollständiges, unversehrtes Gebiss mit korrekter Zahnstellung ist für die Gesundheit und ein beschwerdefreies Leben essenziell. In unserer Allgemeinpraxis sind folgende Zahnkrankheiten häufig anzutreffen:

**Anzahl Zähne bei Welpen:**  
28 Zähne

**Anzahl Zähne bei einem ausgewachsenen Hund:**  
42 Zähne

**Zahnfehlstellungen** sind zum Teil bereits in der Rasse angelegt. So weisen kurzköpfige Hunderassen meistens einen Vorbiss auf, d.h., der Unterkiefer schiebt sich über den Oberkiefer. Gelegentlich ist auch der Unterkiefer wesentlich kürzer als der Oberkiefer, so dass die Zähne in den harten Gaumen zu wachsen drohen. In diesem Fall sind diese zu entfernen.

Gelegentlich geht bei kleinrassigen Hunden der Wechsel der Eckzähne nicht reibungslos vonstatten. Falls der Milchzahn stehenbleibt, während der permanente nachschiebt, ist ersterer zu entfernen.

**Bildung von Zahnstein** ist die häufigste Indikation für eine Intervention an Hundezähnen. Kleine Hunderassen sind meist in jungen Jahren schon sehr stark davon betroffen, insbesondere, wenn sie nur mit Nassfutter gefüttert werden. Zahnstein ist mineralisierter Zahnbelag und führt zu Zahnfleischentzündungen.

Durch geeignetes Trockenfutter, die Gabe von Kauartikeln oder regelmässiges Zähneputzen (den Hund früh und mit Geduld an diese Prozedur heranführen) kann der Bildung von Zahnstein entgegengewirkt werden. Die regelmässige Zahnkontrolle und bei Bedarf die Entfernung des Zahnsteins mit anschliessender Zahnpolitur unter Vollnarkose dienen der Gesunderhaltung.

Bei **Zahnfrakturen** sind vor allem die Eckzähne und der Reisszahn gefährdet, weil hier beim Beissen besonders starke Kräfte wirken. Falls durch die Fraktur der Wurzelkanal eröffnet ist, besteht die Gefahr der Zahnwurzelvereiterung mit Kieferknocheninfektion. Die Bakterien gelangen auch in den Körper und können Fieber und Infektionsherde an anderen Organen verursachen. Bei der Vereiterung des Reisszahns ist eine Schwellung unter dem Auge zu beobachten. Die meisten Hunde reagieren kaum mit Schmerzsymptomen auf diese Art der Infektion.

Wird die Zahnfraktur rechtzeitig festgestellt, kann eine Wurzelbehandlung mit Überkronung des Zahns durch einen Fachtierarzt vorgenommen werden. Falls sich bereits Eiter gebildet hat und der Kieferknochen angegriffen ist, muss der Zahn entfernt werden. Es lohnt sich in jedem Fall, wenn Besitzer die Inspektion der Maulhöhle und der Zähne ihres Hundes üben und regelmässig das Gebiss kontrollieren. So lassen sich Schäden frühzeitig erkennen. Dies erspart dem Hund oft chronische Schmerzen und den Hundehaltern unnötig hohe Kosten für die tierärztliche Behandlung. ■

### Dr. Josef Föhn

ist seit über 20 Jahren als Tierarzt in Kleinandelfingen im Zürcher Weinland tätig. ProTier unterstützt ihn und seine bäuerliche Kundschaft finanziell bei Katzenkastrationen.

 [www.wyland-vets.ch](http://www.wyland-vets.ch)

# Vor dem Winterschlaf ist nach dem Winterschlaf

Die Natur bereitet sich bereits auf den grossen Winterschlaf vor. Auch unsere Zugvögel sind unterwegs zu ihren Winterquartieren, denn die meisten müssen ihrem Futter hinterherfliegen und können nicht bleiben.

VON ELISABETH SCHLUMPF,  
VOLIERE GESELLSCHAFT ZÜRICH

Wahrscheinlich – das sieht man bei einigen Vogelarten wie zum Beispiel dem Storch – würden nicht alle die grossen Strapazen und Gefahren zweimal im Jahr auf sich nehmen, wenn sie nicht müssten. Für uns Menschen ist es immer ein herrliches Spektakel, die grossen Schwärme am Himmel zu beobachten. Für die Vögel hingegen ein riesiger Kraftakt, denn viele verlieren ihr Leben auf dieser anstrengenden Reise. Für diese teils wochenlangen Reisen müssen sie ihr Fettdepot auffüllen, und da sind wir gefragt. Wie sehen unsere Gärten und Balkone aus?

Jetzt im Herbst sollten wir uns Gedanken machen, wie unsere Balkone und unsere Gärten im nächsten Frühjahr daherkommen. Um unserer Vogel- und Tierwelt und deren Nahrungssuche zu helfen, können alle etwas tun.

## Meine persönliche grosse Bitte

Schluss mit Pestiziden, denn mit vergifteten Insekten und Sämereien kommen ganze Vogelgelege um und auch die Altvögel sterben auf Raten.

Lassen Sie jetzt eine kleine wilde Ecke stehen. Sie bietet Überwinterungsort für viele Insekten und deren Larven. Sie können im Garten wie auf dem Balkon die Pflanzen und Beete mit Laub, Rasenschnitt, Stroh und allen möglichen organischen Materialien abdecken. So schützen Sie kahle Bodenoberflächen und damit die Bodenlebewesen vor den widrigen Wetterverhältnissen im Winter.

Im Herbst sollten viele Frühblüher eingepflanzt werden. Da bieten sich Narzissen, Schneeglöckchen, Krokusse und viele mehr an. Sie sind überlebensnotwendig für unsere Insektenwelt beim ersten Erwachen im kommenden Frühling.



Ein Vogelschwarm macht sich auf den Weg.

Foto: Pixabay/Kranich17

Auch sollten wir uns endgültig von vielen exotischen Pflanzen und Sträuchern trennen. Da ist mir die überaus beliebte Forsythie besonders ein Dorn im Auge, da sie nicht heimisch und für viele der Frühlingsboten für nichts zu gebrauchen ist. Die Blüten sind «leer», sie tragen keine Nahrung für unsere Insektenwelt und bietet allerhöchstens zwei Insektenarten Unterschlupf. Darüber hinaus ist sie für Vögel zum Nisten auch sehr ungeeignet im Vergleich zu einheimischen Sträuchern, die bis zu 300 verschiedenen Insektenarten eine Heimat bieten können. Also raus damit.

## Diese Pflanzen eignen sich für Insekten und Vögel

Es gibt eine grosse Zahl wunderschöner, nützlicher Sträucher wie die Berberitze, die Eberesche, der schwarze Holunder, der Weissdorn und noch so viele mehr. Die Beeren dieser Stauden erleichtern unserer Vogelwelt, die Fettreserven im Herbst aufzufüllen für ihren grossen Zug in den Süden. Aber auch viele Kräuter wie Dill, Schnittlauch, Minze, Bärlauch, Zitronenmelisse, Brennnessel, Salbei etc. ziehen Insekten an, so wie sie auch unseren Speiseplan aromatisieren. Ein Appell an alle Rosenzüchter: Setzen Sie neben den hochgezüchteten, prachtvoll blühenden und gefüllten Edelrosen auch Wildrosen mit ihren einfachen offenen Blüten ein. Die Blü-

ten der Edelrosen sind viel zu eng für die Insekten und können dadurch nicht «abgeerntet» werden. Insekten brauchen offene Wildformen der Rosen, auch ihr Duft wird Sie und die Insekten verzaubern. Auch die Hagebutte ist im Herbst eine willkommene, zusätzliche Nahrungsquelle. Und vergessen Sie die Wildblumen nicht. Ein kleiner Streifen oder eine Miniecke auf dem Balkon ist ein guter Anfang. Da sich schon viele Ortschaften in den letzten Jahren für einen Wildblumenstreifen an allen möglichen Stellen entschieden haben, dürfen wir das Jahr 2022 zu einem grossartigen, artenreichen Schmetterlingsjahr erklären! Wenn wir jetzt gut planen, können wir uns im nächsten Jahr gemütlich in den Garten oder auf den Balkon setzen und uns an herrlichem Vogelgesang erfreuen, denn ein lebendiger Lebensraum spricht sich in der Vogelwelt schnell herum. ■

**VOLIERE**  
Gesellschaft  
**ZÜRICH**  
Wildvogel-Pflegestation

**Voliere Gesellschaft Zürich**

www.voliere.ch

VoliereZuerich

